

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

No. 66

Kronstadt, 17. August

1848.

## Oesterreichische Monarchie.

Kronstadt, 16. August. Europa wird staunen die Nachricht zu lesen, daß in der so freigesinnten Stadt Kronstadt in Siebenbürgen noch immer die Censur kräftig gehandhabt wird, ja daß wir die bisherigen Censoren recht höflich bitten müssen ihr Amt auszuüben, wenn wir nicht allem literarischen Verkehr mit den österreichischen Erbländern und dem Auslande entsagen wollen! Das hiesige Dreißigstamt hat noch im Monat Juli\*) im Jahre des Heils 1848 von dem k. Subernium durch das Thesaurariat die Weisung erhalten ohne vorherige Censur keine Bücher herauszugeben. Wollen die hiesigen Buchhändler in ihren Geschäften keine Störungen eintreten lassen und die Wünsche des Publikums befriedigen, so müssen sie sich dem Unvermeidlichen fügen und der Freiheit, welche die ganze österreichische Monarchie genießt mit beirubtem Herzen entsagen, — und die gewissen Censoren dringend bitten, daß einer von ihnen die betreffende Bollete unterschreibt, damit die angekommenen Bücher frei gelassen werden! Wir wollen das hiesige Dreißigstamt nicht tadeln, daß es der ganz vorkerwiegenden Verordnung so streng nachkömmt — ersuchen es aber in seinem eignen Interesse seine vorgesetzte Behörde auf die Placereien der es durch die Anordnung der Censur ausgefesselt ist, aufmerksam zu machen — um damit die Censur doch endlich auch in Kronstadt aufgehoben werde. Ein von der Nemeth'schen Buchhandlung in der Censurangelegenheit gethaner Schritt ist unseres Wissens bis noch ohne Erfolg geblieben.

Durch den Tod des zweiten Marktrichters S. A. Fronius ist man geneigt das Markamt nicht mehr wie bisher aufrecht zu erhalten und die Träger desselben aus der Stadtcassa zu besolden, sondern die Marktgefälle an den Meistbietenden zu verpachten. Dieser Schritt wird durch die neugestalteten politischen Verhältnisse in unserm Kreise als nothwendig erklärt, weil die Mittel der Allobalkassa nicht mehr zureichen die dringendsten Bedürfnisse zu bestreiten, und daß also weitere Einnahmsquellen eröffnet werden müßten. — Daß aber die Verpachtung des Marktgerichts nicht der rechte Weg ist der leeren Cassa auf die Beine zu helfen, hat nicht

nur der Communitätsauschuß, sondern — wenige Ausnahmen abgerechnet — auch die ganze Bürgerschaft erkannt und ist durchaus nicht der Ansicht, daß die Gerechtigkeit in unserer Stadt an den Meistbietenden hintergegeben werde. Eine Verpachtung der Marktgefälle ist der erste Schritt zur Accise — und was diese in ihrem Gefolge hat, darüber haben unsre verständigen Bürger reiflich nachgedacht. — Führt man bei uns Freiheitwidrige Institute ein, so dürfte dieses Beispiel auf unsre Nachbarschaft ebenfalls nicht ohne üble Nachfolge sein, wodurch Niemand anders als unsre gewerbetreibenden Bürger vielen Placereien und nicht vorauszubestimmenden Verlusten ausgesetzt werden! Die Leiter unseres Gemeindegewesens mögen also andere Mittel und Wege aussuchen der leeren Stadtkassa aufzuhelfen — und in ihrem eignen Interesse die Marktgefälle nicht verpachten lassen.

Peßth, 8. August Das Oberhaus — oder wie es früher hieß die Magnarentafel — hat sich in seiner gestrigen Versammlung mit den Szeklern befaßt. Das Ministerium ist wie bekannt geneigt die Szekler nach Ungarn zur Sicherung des Landes gegen feindlichen Einbruch zu verpflanzen. — Geczy aber befürchtet, daß, nachdem die Mehrzahl der Bewohner Siebenbürgens aus Wlachen bestünden, durch die Auswanderung der Szekler der ungarische Stamm daselbst geschwächt werde und schlägt daher vor, um diesen zu ersetzen, das Ministerium solle Verhandlungen anknüpfen, damit die in der Moldau und Walachei befindlichen Esango-Magyarren, deren Zahl sich auf 60,000 beläuft, nach Siebenbürgen übersiedelt werden\*) — Aus der Erklärung des Ministers Kossuths ist ersichtlich, daß die ungarische Regierung wegen der Uebersiedelung der Esango-Magyarren bereits die nöthigen Schritte eingeleitet hat. — Der Kriegsminister Meßáros hat sich selbst auf den Kriegsschauplatz begeben, um dort alles in persönlichen Augenschein zu nehmen.

\*) Hr. Geczy scheint mit den Zuständen der Esango-Magyarren in der Moldau nicht genau in Kenntniß zu sein. Diese fühlen sich in ihren jetzigen Wohnorten so behaglich und so frei, daß sie nicht die geringste Lust in sich fühlen ihr gegenwärtiges Loos mit der ungewissen Zukunft zu vertauschen.

\*) Die Verordnung ist aus dem Monat Mai datirt!

Das in ungarischer Sprache abgefaßte Protokoll von der letzten Hermannstädter Deputirtenwahl zum Reichstage, so wie die ungarischen Beglaubigungsschreiben der Deputirten vom Hermannstädter Stuhl wurden in der Sitzung des Repräsentantenhauses am 7. d. M. mit lautem Eljen begrüßt.

Die Sitzung im Repräsentantenhaus am 9. August war die stürmischste aller bisherigen. Der Präsident hatte für heute sein Amt abgegeben, weil er selbst an der Discussion theil nehmen wollte. Er stellte den Antrag, daß jene Glaubenssekten, wo die Mehrheit eine abgeforderte Schule errichten wolle, dies von ihrem eigenen Fonde thun mußte. — Durch diesen Antrag wurde der gestrige Beschluß, daß die ungarische Sprache ein ordentliches Studium sein solle und daß Zöglinge, welche die ungarische Sprache nicht verstehen den Elementarunterricht in ihrer Muttersprache ertheilt erhalten, ganz umgestürzt. Die Sitzung endete ohne Resultat. — Das vom Kriegsministerium entworfene neue Rekrutirungsgesetz bestimmt in seinem 10. §., daß die Loskaufung oder die Stellung eines Ersatzmannes in keinem Falle angenommen wird. Sollte dieser §. ohne Modification im Repräsentantenhaus durchgehen, so wird er nicht überall im Lande Anklang finden. — Vorerst sollen 40,000 Mann Infanterie und 4300 Mann Kavallerie unter die Waffen gerufen werden, eine gleiche Anzahl soll assentirt werden, um sie auf den ersten Ruf zusammen zu haben. Alle männlichen Individuen ohne Rang- oder Religionsunterschied die 19 Jahre alt sind müssen sich stellen. Reicht die Summe nicht zu so werden die 20jährigen u. s. w. ausgehoben. Frei sind 1) die geistlichen Personen, 2) die Grenzer, welche schon Soldat sind, 3) das Familienhaupt und der zur Erhaltung der Familie unumgängliche nothwendige einzige Sohn oder Sidam und 4) alle jene welche an irgend einem Fehler leiden, der sie dienstuntauglich macht. Die Dauer der Dienstzeit ist auf 6 Jahre bemessen.

In der Wigantischen Preßburger Zeitung finden wir aus Frankfurt vom 28. Juli folgenden für unser Sachsenvolk höchst interessanten Artikel: „Denkschrift der sächsischen Nation in Siebenbürgen über die Bedingungen ihrer Vereinigung mit dem Königreich Ungarn nebst einer Adresse vom siebenbürgisch-deutschen Volksthum durch seine Abgeordneten, Herrn Hoffsekretär Friedrich Müller und Rektor-Professor Dr. J. F. Geltch bei der constituirenden deutschen Nationalversammlung eingereicht: „Im letzten Siebenbürger Landtage haben die sächsischen Abgeordneten unter beengenden Einflüssen mehr ihren Privatansichten und Gefühlen, als den ertheilten Instruktionen vertrauend, zu einer engeren Verbindung Siebenbürgens mit Ungarn die Hand geboten, bevor noch das Wesen und die Form dieser Verbindung der sächsischen Nation anschaulich dargethan worden war. Die sächsische Nation war aber sowohl nach den Beschlüssen des 1842er und 1847er Landtags und den 1848er kön. Vorlagen, als auch nach den natürlichen

Grundsätzen der Freiheit selbständiger Nationen, eine Vorverhandlung um so mehr zu erwarten berechtigt, als sie weder jemals die Ungarländer Gesetze officiell erhalten hatte, noch überhaupt sich mit den Ungarländer Zuständen und Reformen bekannt zu machen verpflichtet war. Hierzu kommt, daß der eilfte siebenbürger Gesetzartikel von 1791 die Versicherung enthält, daß die bestehende Regierungs- und Staatsform, sowie die Unionsacte der drei Nationen als Grundgesetz des Landes gelte, und der dreizehnte siebenbürgische Gesetzartikel von 1791 der sächsischen Nation ausdrücklich den diplomatischen Stand verbürgt. Grundgesetze des Landes aber und feierlich verbürgte Gerechtsame können nur nach längerer reiflicher Berathung und nicht mit einem Schlage, nicht in einer einzigen, fast debattenlosen Landtagsitzung verändert und aufgehoben werden. — Das Reichsgelühl der sächsischen Bevölkerung, durch die angedeutete Ueberstürzung verlegt, und mehr zur Mißbilligung des Geschehenen, als zu einem Vertrauen in die Union gestimmt, konnte nur dadurch beruhigt und zur Fortsetzung der weitem Unterhandlung gewonnen werden, daß: 1) in Ungarn die verbundenen Theile sich nationaler Zugeständnisse bereits erfreuen, und somit das Princip absoluter Nationalitäten mit einem Verbanne Ungarns nicht unverträglich sei; 2) daß den sächsischen Landtagsabgeordneten in den siebenbürgisch-ungarischen und Szekler Nationalversammlungen der Bestand der sächsischen Nationalität zugesichert worden; 3) daß zu erwarten steht, es werde auch die Regierung um so gewisser die sächsische Nation beschützen und bei den Reichstagsverhandlungen berücksichtigen, als Se. Maj. der Kaiser, die Unverletzlichkeit aller Nationalitäten und Municipal-einrichtungen, als allgemeinen Grundsatz der Regierung in der Constitutionsurkunde vom 25. April 1848 offen ausgesprochen, und am 11. Juni l. J. den sächsischen Deputirten in Innsbruck mit seinem Fürstenworte erklärt haben, daß Allerhöchstdieselben „Ihre treuen Sachen wie bisher, auch fernerhin in ihren Rechten und Freiheiten beschützen werden.“ Daß ferner 4) öffentliche Stimmen und Thatfachen bezeugen, daß das Königreich Ungarn an Deutschland sich anlehnend, nur in der Verbindung mit Deutschland eine Zukunft haben könne; somit der Fortdauer des deutschen Elements und deutscher Institutionen nicht abhold sein dürfe. Daß endlich 5) die Emporhaltung der sächsischen Nation und ihrer freisinnigen Verfassung dem geistigen und materiellen Fortschritt Ungarns durchaus keinen Eintrag thut. Werden diese Hoffnungen der sächsischen Nation nicht erfüllt, so kann sie als eine selbständige Nation, welche nur unter der Gewißheit einer fortdauernden Nationalexistenz dem Rufe ungarischer Könige folgte, und diese unabhängige Nationalexistenz, Zeuge der Geschichte und der vielen hierüber vorhandenen Urkunden, durch sieben Jahrhunderte, sowohl unter den ungarischen Königen, während der frühern Vereinigung mit Ungarn, als auch unter den Nationalfürsten, und letztlich unter der Regierung des österreichischen Kaiserhauses unverletzt bewahrt; auch nur in dieser Voraussetzung im Leopold-

dinischen Diplome dem erneuerten Staatsgrundvertrage beipflichtete, welche in diesem Gefühle seit 700 Jahren erzogen ist, und unter allen Stürmen der Zeit die Existenz zu behaupten wußte, unmöglich das höchste und gewisse Gut zum Opfer problematischer Reformen bringen. — Sie muß entweder alles an ihre Erhaltung setzen, oder wenn sie keine Hoffnung zu einem glücklichen Erfolge hätte, nothgedrungen an diejenige Partei sich anschließen, welche dem Principe der Emporhaltung der Nationalitäten huldigt. Sie wird — vornhinein in eine der wahren Union feindliche Stellung verfest — selbst bei einer gewaltsam durchgeführten Verschmelzung niemals ein glückliches Glied der ungarischen Krone, und nie eine Stütze gemeinsamer Bestrebungen werden. Soll aber, wie die sächsische Nation zuversichtlich hofft, dieselbe auch im engeren Verbande mit Ungarn fortbestehen, so muß ihr folgerecht alles dasjenige gesetlich und unabänderlich zugesichert werden, was ihren Bestand und Fortschritt wesentlich bedingt. Die sächsische Nation hat ein Recht, dieses zu verlangen, weil 1) der Unionsvertrag als ein freier Act, und nicht als eine Unterjochung behandelt werden muß; denn einer Unterjochung muß ein erwiesenes Staatsvergehen oder ein Krieg vorausgehen. 2) Weil Ungarn zu seiner Erstarkung der allgemeinen Sympathie bedarf, und bereits die unseligen Folgen der Nationalunterdrückung gewährend, in den verbundenen Theilen zu einer Aenderung des bisherigen Verschmelzungssystems sich genöthigt sieht; somit auch in Absicht auf die sächsische Nation kein entgegengesetztes Princip aufstellen kann. 3) Weil die sächsische Nation, gerade des gemeinsamen Vortheils wegen, ihre geregelte Verfassung, ihre Bildungs- und Humanitätsanstalten, keinen legislatorischen Experimenten, keinem Provisorium Preis geben, und eben so wenig — bis die übrigen Volksklassen Ungarns zu derselben Reife und Thätigkeit gelangen — sich zum Stillstande oder gar zum Rückschritte verurtheilen lassen kann.

Neu-Verbäß, 3. August. Das grimmige Angeheuer des blutigsten Bürgerkrieges hat uns nun mit seinem Unheil sprühenden Basiliskenblicke gänzlich umstrickt, und seinen weiten Rachen geöffnet, um uns reitungslos zu verschlingen. Bereits ist der Postenlauf gehemmt, denn die ganze Gegend ist unsicher. Ueberall streifen sogenannte Servianer mit rothen Mützen umher, sengen und brennen, plündern und morden. Vorgestern Nachts trieben sie die ganze Ochsenherde des slowakischen Dorfes Kizacs während eines heftigen Regens in ihre Nachschanzten. Aber auch die im verschanzten Lager vor Alt-Verbäß befindlichen Jazygier und Rumanier gebrauchten Repressalien; sie zündeten nämlich vorgestern 4 bis 5 Szallás an. — Um das Terrain zwischen oberwähntem Lager und Sz. Tamás frei zu machen, war vor einigen Tagen der Befehl gegeben, die noch auf dem Halme stehenden Früchte und besonders den Kukuruz abzumähen. Dieß erfuhren die Servianer mittelst ihrer Spionen, versteckten sich im Kukuruz und fielen vorgestern Nachmittag unsere Vorposten an, worauf der kön.

Commissär Szentkirályi selbst an der Spitze seiner Rumanier, General Carl v. Wollenhofer aber mit der hier vorhandenen Infanterie des Alexander-Regiments und 2 Kanonen dem Feinde entgegenzog. Beim ersten Kanonenschuß von unserer Seite fielen auch Schüsse von der feindlichen Seite und der Peeter Graf Franz Zichy, ein äußerst muthiger, für Ungarns Freiheit entflammter Kämpfer, der vor 4 Wochen mit der Tolnaer Nationalgarde als Freiwilliger hier eingerückt, mit derselben nach ihrer Ablösung vorgestern in die Heimath zurückzukehren sich standhaft weigerte — fiel der Erste, von einer feindlichen, durch gedrehten Drath verbundenen Doppelflugel getroffen, todt zur Erde nieder. Das Schärmüzel kostete von unserer Seite außerdem noch 3 Menschenleben. Seitdem plänkeln die Servianer alle Augenblicke aus ihrem Versteck auf die Vorposten der Rumanier, was jeden Tag zum Alarmblasen oft sogar während der Nachtruhe, Veranlassung gibt.

In und um Alt-Becse soll eine Macht concentrirt sein (der Sage nach 6000 reguläre Truppen und 55 Kanonen) welche hinlänglich dazu scheint, um endlich einmal ernsthafte Operationen zu beginnen; jedoch wartet man noch auf 2 complete Bataillons Szeffler mit 3000 Mann Fußvolk und 500 M. Cavallerie; überdieß auf die Biharer, Neograder Nationalgarden und die Pesther Freiwilligen unter dem Commando Földváry's, die schon im Anzuge sind, um zuerst, etwa am 7. dieses, das Raubnest Sz. Tamás zu zerstören, und dann über die übrigen Rebellenlager herzufallen und einen förmlichen Vertilgungskrieg der Raizen zu beginnen, dessen schreckliche Folgen allerdings unabsehbar sind. (Dfn. 3.)

Zombor, 1. August. Auf dem Thurm der rathischen Kirche, so wie auf allen öffentlichen Gebäuden der Raizen wehen seit gestern ungarische Nationalflaggen. Folgendes ist die Ursache davon: Ein gewisser Sztojácsko wurde von St. Tamás nach Zombor mit Plänen geschickt, nach welchen Zombor verschanzt werden und die hiesigen Raizen zu den Waffen greifen sollten; der Sendling wurde indessen eingefangen und wird, wie man hört, bereits heute in Verbäß gehängt. Die hiesigen Katholiken befragten die Griechen über das oben Erwähnte, die sich aber dahin äußerten, daß die Absichten der St. Tamás'er ihre Sympathie durchaus nicht haben, und um dieß thatsächlich zu beweisen, pflanzten sie die ungarische Fahne auf ihren Gebäuden auf. — Von St. Tamás wird von entsetzlichen Gräueltthaten berichtet, die die Rebellen an ungarischen Einwohnern verüben.

Die Agramer Zeitung berichtet vom 26. Juli, daß sich bereits 4 Grenzregimenter vom ungarischen Ministerium losgesagt und an die Serben und Illyrier angeschlossen haben. Aus Serbien und Bulgarien sollen gegen 20,000 Bewaffnete im Anzuge sein, sich den Croaten anzuschließen. Jellacic ist der Schild für alle diese kriegerische Volksstämme.

Aus Wien schreibt man: Jellacic soll die ganze

Militärgrenze zur Verwaltung bekommen, unabhängig vom Wiener wie vom Pesther Ministerium, die Autonomie Croatiens werde nach Möglichkeit von Ungarn garantirt, im ungarischen Kriegs- und Finanzministerium Modificationen zu Gunsten Croatiens getroffen werden.

Semlin, 28. Juli. Der Minister des Auswärtigen und zugleich der Predstavnik des Fürsten von Serbien Abraham Petrovics, hatten hier eine dreitägige Conferenz mit dem Patriarchen Kajacsics. Das Resultat ist, daß man dem jetzt gedachten Patriarchen von Seite der serbischen Regierung einen Betrag von 100,000 Stück k. k. Dukaten zur Verfügung stellte, von welchem Betrage mittelst eines Couriers, dem Ban Zellacic den 24. d. M. bei 80,000 St. Dukaten nachgesendet wurden. In dem benachbarten Fürstenthum Serbien herrscht eine vollkommene Ruhe. Die Volksversammlung, die von dem Fürsten auf den 29. Juni alten Styls ausgeschrieben wurde, dauerte drei Tage. Das Finanzministerium überzeugte die Volksdeputirten, daß der Stand der Nationalcasse befriedigend ist, indem das Capital, welches nach der Resignation des Fürsten Milosch Obrenovics in der Cassa vorfindig war, um einige Millionen angewachsen ist. (N. Pest. 3.)

Innsbruck. Ein Correspondencartikel aus Wien versichert, daß der Schleier, welcher die mystischen Geldsendungen aus Oestreich nach Regensburg verhüllte, nunmehr gelüftet sei. Die Sendungen sollen die Bergung des ungeheuren Vermögens der österreichischen Prinzen in der englischen Bank durch Vermittlung des Hauses Rothschild zum Zwecke haben.

Dasselbe behauptet auch ein Artikel „von der Donau“, indem er besügt, man hätte in den Zeitungen gelesen, dieses Geld sei zur Zahlung fälliger Coupons bei einzelnen Bankhäusern zum Solde des im Reiche liegenden Militärs bestimmt, das seien aber Ausflüchte, um die Wahrheit zu bemänteln. Ein anderer Artikel sagt: das so geheimnißvoll über Prag spedirte Geld gehöre dem Fürsten Metternich, und soll drei Millionen Dukaten betragen haben. Auf alles dies antwortet die Wiener Zeitung: an allen diesen Geldsendungen sei durchaus nichts Geheimnißvolles, es ruhe kein Schleier darauf, und demnach muß alles, was aus diesen Baarsendungen abgeleitet wird, um die Glieder des österreichischen Kaiserhauses in ein ungünstiges Licht zu stellen, oder einen unwürdigen Verdacht auf den ehemaligen Staatskanzler zu lenken, als eine hämische Lüge erklärt werden.

### A u s l a n d.

#### Moldau.

Jassy, 1. August. Wie ich Ihnen früher berichtet habe, sind die Russen wirklich bei Jassy geblieben. Heute ist die Nachricht eingelaufen, daß jene Truppen, welche bei Barlad cantonirt, sich aber bis nach Leova herwärts der Quarantäne zurückgezogen hatten neuerdings zur Rückkehr beordert und zum Marsche gegen die Walachei bestimmt sind. — Das moldauische Gouvernement hat nach Fokschan den Befehl erlassen in dem moldauischen Theile dieser Stadt ein stabiles Spital für 500 Mann sogleich zu errichten, woraus hervorzieht, daß Rußland bereits factischen Besitz von der Moldau

genommen hat. Die russische Regierung hat davon, daß die Pforte die neue Constitution der Walachei sanctionirt keine Kenntniß genommen. — Heute ist von hier nach Barlad eine Deputation abgegangen um daselbst die türkischen Truppen zu empfangen. — Die hiesige Bevölkerung erstaunt, daß Oestreich und Ungarn gegen das Treiben der Russen keine Schritte thut und tausende von Unterthanen lieber hinopfern läßt, als von dem alten bureaucratistischen Schlenbrian abzuweichen. Die vielen Hunderte von siebenbürgischen Schafökonomern und die Tausende von Kaufleuten und Handwerkern in den Donaufürstenthümern welche alle österreichische Unterthanen sind und der Industrie dieses Staates den mächtigsten Vorschub geleistet und ihr gutes Auskommen gefunden haben — werden nun ganz niedergedrückt; auch der Industrie Siebenbürgens und der österreichischen Erbländer wird durch die russische Besetzung der Fürstenthümer ein tödlicher Schlag vorbereitet. Ueberall liest man von Debatten gegen Rußland aber es geschieht kein einziger Schritt um seine Uebergriffe zu verhindern. Ja man wird es geschehen lassen, daß wir mit Zwang unsern Nacken unter die Knute beugen müssen. Europa lärmt viel von Freiheit, aber man findet es nicht der Mühe werth 15000 Russen zu imponiren, welche heute die Freiheit der Walachen, morgen die eines zweiten und dritten Volkes entreißen und so forsfahren werden bis die alte Wirthschaft wieder Platz gegriffen und die Völker in die frühere Knechtschaft hineingerathen sind. — Der hiesige Regierungspräsident ist in Begleitung eines russischen Consulatsbeamten Janow im Auftrage des Fürsten nach dem Pruth abgegangen. Ueber diese Mission hat sich noch nichts Näheres verlautet. — Die Cholera hat in der Moldau noch nicht aufgehört, sondern sie herrscht noch immer und richtet große Verheerungen an.

#### Allerlei Neuigkeiten.

In der Sitzung der verfassungsgebenden Reichsversammlung am 31. Juli zu Frankfurt am Main, theilten die Reichsminister des Auswärtigen und des Kriegs mit, daß der wiederbegonnene Krieg mit Danemark mit aller Energie fortgesetzt und deshalb die Armee in Schleswig durch österreichische und durch Truppen des 7. 8. und 9. Armeecorps verstärkt werden. — Zum ersten Präsidenten der Reichsversammlung ist Heinrich v. Gagern gewählt worden.

Die Arader Bürgerwehr hat am 3. August unweit Taros ein Esake, worauf 200 Serben aus dem Suroger Lager eine Landung beabsichtigten mittelst ihrer 2 Kanonen in den Grund geböhrt. Die schwimmenden Serben, welche das nahe Ufer dennoch zu erreichen suchten, wurde gehörig regalist und was am Leben blieb wurde gefangen genommen. Wenn die wackern Arader nicht diese Serben vernichtet und gefangen hätten, wieviel Köpfe hätten diese fürchterlichen Menschen nicht abgehackt!

Von den Szefflern sind 1000 Mann am 5. August bei Szegebin eingetroffen. 5000 sollen noch successive nachfolgen, um alsdann bei Alt Becke zur Armee zu stoßen, um die Aufständischen auf einmal zur Ruhe zu bringen.

Am 7. August war in Wien das Gerücht verbreitet, der Kaiser werde in den nächsten Tagen anlangen. Das Volk jubelte darüber, denn es möchre doch keine heillose Kriess herbeiführt sehen!